

Die palliative Betreuung auf der Luzerner Landschaft wird ab 2023 verbessert

Ab Januar werden spezialisierte Teams von der Spitex Menschen mit unheilbaren oder chronischen Krankheiten im ganzen Kanton Luzern mobil betreuen. Einer der drei Stützpunkte befindet sich in Reiden und hier fand dieses Jahr auch der Pilotversuch statt.

Von den drei regionalen Stützpunkten Luzern, Reiden und Hochdorf aus können ab dem nächsten Jahr alle Regionen im Kanton Luzern mit «Palliative Care» versorgt werden. Palliative Care bedeutet die Betreuung von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen oder chronisch fortschreitenden Krankheiten. Angesichts der demografischen Entwicklung hat die palliative Betreuung in den letzten Jahren stark an Bedeutung zugenommen und ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Gesundheitsversorgung geworden.

Der Luzerner Kantonsrat hat deshalb Palliative Care im Rahmen einer Teilrevision des Gesundheitsgesetzes gestärkt: Kanton und Gemeinden haben gemeinsam einen spezialisierten mobilen Dienst für Palliative Care aufzubauen und zu tragen. Damit wollen Kanton und Gemeinden die bestehenden Lücken schliessen und spezialisierte mobile Palliative Care in allen Regionen anbieten. Kanton und Gemeinden beteiligen sich je zur Hälfte an den Kosten von jährlich 600 000 Franken.

Daheim fachlich gut betreut sterben können

«Es gab bisher nichts», hält Elsi Meier fest. Sie ist Präsidentin des Vereins Palliativ Luzern. «Die Betreuung von Patientinnen und Patienten in instabilen und komplexen Situationen erfolgte bisher aber individuell. Sie wurde durch Spitex-Teams, Hausärztinnen und Hausärzte, Langzeitinstitutionen, Spitäler oder Hospize bestmöglich geleistet», sagt sie. Eindeutig gefehlt hat aber laut Meier eine spezialisierte, mobile Dienstleistung, damit Betroffene mit komplexer Symptomlast in allen Regionen so lange wie möglich zu Hause bleiben und dort auch sterben können. Elsi Meier: «Ruhig, fachlich gut betreut, unter Einbezug der Angehörigen rund um die Uhr an sieben Tagen.»

Brückendienst existierte in Luzern und Umgebung

Unschön waren bisher die regionalen Unterschiede. Während etwa in Stadt und Agglomeration der gut ausgebaute Brückendienst seit Jahren hervorragende palliative Arbeit leistet, bestand in den Landregionen kein vergleichbares Angebot. Angesichts dieser Lücken hat der Verein Palliativ Luzern den Auftrag von Kanton, Stadt Luzern, dem Verband Luzerner Gemeinden (VLG) und dem Spitex-Kantonverband übernommen, ein neues spezialisiertes, mobiles Angebot aufzubauen.

Dass diese komplexe Arbeit innerhalb eines Jahres gelungen ist, erklärt sich Hannes Koch, Leiter der Spitex Kriens und Mitglied der Kerngruppe,

Das neue Team der Spitex Wiggertal besteht aus diplomierten Pflegefachfrauen mit einer Weiterbildung in spezialisierter Palliative Care. Hintere Reihe v.l. Monika Hummel, Damara Schmidlin und Priska Hunkeler. Vorderreihe v.l. Time Rama, Petra Zahler und Sabrina Aecherli. Bild: zvg



folgendermassen: «Es ist uns gelungen, alle am Thema beteiligten Dienstleister konstruktiv einzubeziehen.» Er meint da-

mit Arztpraxen, Spitex-Diensten, Heime, Spitäler, Gemeinden und soziale Einrichtungen. «Palliativbetreuung ist wichtig

genug, damit alle am gleichen Strick ziehen.» Wegleitend für den Aufbau der neuen Dienstleistung waren die drei Ziele

für palliative Patientinnen und Patienten im Kanton Luzern. Erstens: den Verbleib zu Hause ermöglichen. Zweitens: den

Nachgefragt

Im Pilotversuch acht Personen betreut

Heidi Achermann ist die Geschäftsführerin der Spitex Wiggertal in Reiden. Diese war die Pilotorganisation für Palliative Care auf der Luzerner Landschaft.

Frau Achermann, hat die Spitex Wiggertal zusätzliches Personal für Palliative Care anstellen müssen?

Heidi Achermann: Nein. Die Spitex Wiggertal war die Pilotorganisation auf dem Land. Der Pilotversuch startete im August und dauerte bis Dezember. Wir mussten uns schon früh umsehen, welche personellen Ressourcen es für Palliative Care im mittleren und unteren Wigger-



Heidi Achermann. Bild: zvg

tal gibt und haben Personen gefunden, die das nötige Know-how und die Aus- und Weiterbildung besitzen. Bei uns und von den umliegenden Spitexorganisationen konnten wir dieses Fachpersonal rekrutieren und ein Team bilden.

Welche anderen Spitexorganisationen sind beteiligt?

Die Hälfte des Fachpersonals stellt die Spitex Wiggertal. Die anderen Fachpersonen stammen von den Spitexorganisationen

nen Nebikon-Altshofen, Dagmersellen und der Biffig AG in Schötz (zuständig für Schötz, Wauwil und Egolzwil).

Wie gross ist die Nachfrage nach Palliative Care in der Region?

Wenn es ein Angebot gibt, steigt erfahrungsgemäss auch die Nachfrage. Aber um Ihre Frage zu beantworten: Seit August haben wir acht Klientinnen und Klienten betreut. Es gibt bereits eine reguläre Palliativ-Pflege bei der Spitex oder etwa im Feldheim Reiden, die vor allem ältere Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten. Für die restlichen 20

Prozent der sehr komplexen Fälle wird das neue Team sorgen. Es handelt sich um Patientinnen und Patienten aus allen Altersgruppen, auch junge Menschen sind darunter, die oft schwerkrank sind. Sie können wählen, ob sie in einem Pflegeheim, im Spital, im Hospiz in Luzern-Littau – oder aber lieber zuhause – wohnen möchten. Palliative Care hilft ihnen, die Qualität des Lebens in ihren eigenen vier Wänden zu erhalten. Damit es daheim klappt, braucht es aber Personen, die speziell ausgebildet sind. Auch für das familiäre Umfeld und andere Bezugspersonen muss es stimmen. (ben)

So funktioniert «Palliativ Plus» im Detail

Betroffene oder Angehörige wenden sich wie bisher an die Hausarztpraxis, Spitex oder Palliativ Luzern. Für den Alltag haben Experten klare Prozesse definiert, einheitliche Standards und Formulare entwickelt und die Finanzierung geregelt. Dank des kantonalen Kredits von 600 000 Franken ist einerseits die strukturelle Aufbauphase gesichert, andererseits der Zusatzaufwand für aufwändige Betreuungsstunden finanziert. Die konkrete Umsetzung gestalten die einzelnen Stützpunkte eigenverantwortlich. Geleitet und koordiniert wird das Gesamtprojekt von einer kantonalen Dachorganisation «Palliativ Plus» innerhalb des Vereins Palliativ Luzern. (pd)

Übergang zwischen stationärer und ambulanter Betreuung unterstützen. Drittens: die frühe Entlassung aus dem Spital ermöglichen.

Zur Gewährleistung dieser Ziele hat die Projektorganisation eine spezialisierte mobile Dienstleistung entwickelt. Der Surseer Hausarzt Josef Wey ist zufrieden, dass mit der neuen Dienstleistung die bestehenden Ressourcen genutzt, aber die heutigen Lücken wie Randzeiten und Nächte schlank geschlossen werden. «Beim neuen Angebot Palliativ Plus steht von Anfang an fest, wer für was zuständig ist.»

Drei Stützpunkte und weitere Satelliten im Kanton

Der neue spezialisierte, mobile Dienst mit dem Namen «Palliativ Plus» ist grundsätzlich lokalen Spitex-Diensten angegliedert. Der Kanton wurde dafür in drei Regionen gegliedert, mit je einem Stützpunkt und subregionalen «Satelliten». «So ist jede der 80 Luzerner Gemeinden klar einer Region zugeteilt», betont Projektleiter Giacun Capaul. Das sind die drei Regionen:

Region A: Stützpunkt Brückendienst Spitex Stadt Luzern für die Regionen Stadt, Agglomeration und Seegemeinden – mit Satellit Spitex Malters. **Region B:** Stützpunkt Spitex Wiggertal (in Reiden) für die Regionen Wiggertal, Willisau und Entlebuch – mit Satelliten Spitex Entlebuch und Spitex Willisau. **Region C:** Stützpunkt Spitex Hochdorf und Umgebung für die Regionen Seetal, Rottal, Sempachersee – mit Satelliten Spitex Ruswil und Spitex Sempach. (bi/ben)

Hinweis:

Auskunft gibt auch gerne die Spitex Wiggertal. Adresse: Hauptstrasse 55A, 6260 Reiden. Telefonnummer 062 758 30 20. E-Mail: info@spitex-wiggertal.ch. Website: www.spitex-wiggertal.ch